

## Musik und Poesie in St. Laurenzen

**Vesper** In der Kirche St. Laurenzen findet heute Freitag, 18 Uhr, wieder eine Vesper statt. Bernhard Ruchti spielt Musik des polnischen Komponisten Zbigniew Preisner, der mit seinen Klavierstücken den Soundtrack zu Filmen wie «Aberdeen» und «The Tree of Life» beisteuerte. Hansruedi Felix liest Texte von Rainer Maria Rilke, Jorge Luis Borges, Rosa Ausländer und Beat Brechbühl. (pd/ghi)

## Wie man richtig improvisiert

**Workshop** Der italienische Pianist Dado Moroni gibt morgen Samstag, 10 bis 13 Uhr, einen Improvisationsworkshop. Der Kurs ist für alle Instrumente offen und findet im Musiksaal im dritten Stock des Bahnhofgebäudes statt. Moroni beginnt dabei mit einem Blues und arbeitet danach mit den Teilnehmern an Rhythmus und Phrasierung. Anmeldungen sind unter [www.musikzentrum-sg.ch/dadamoroni](http://www.musikzentrum-sg.ch/dadamoroni) möglich. (pd/ghi)

## Der Umgang mit Schicksalsschlägen

**Vortrag** Der Therapeut Rico Brunner referiert heute Freitag, 19 Uhr, im Hotel Einstein. Dabei geht er unter dem Titel «Seelisch verletzt» unter anderem auf die Frage ein, wie man mit seelischen Verletzungen umgehen kann, damit man daran wächst. Brunner berichtet am Vortrag gemäss Mitteilung aus seiner langjährigen Praxiserfahrung. Der Eintritt kostet 35 Franken. (pd/ghi)

## Journal

### Den Herbst in all seinen Farben malen

**Kunst** Im Sprach- und Kunstatelier Bea Baumgartner an der Multergasse 9 findet morgen Samstag, 13 bis 15 Uhr, wieder ein Herbstmalen statt. Anmeldung unter [www.sprachatelier-kunst.ch](http://www.sprachatelier-kunst.ch) oder 0765438355.



Eine Metropolitanregion soll den ganzen Raum von Wil über St. Gallen bis ins Rheintal stärken. Bild: Urs Bucher und Benjamin Manser (23. August 2016)

# Gemeinsam mehr Gewicht

**Zusammenschluss** Eine Ostschweizer Metropolitanregion mit St. Gallen als Zentrum soll Anfang 2019 konkret werden. An einer Diskussion haben Fachleute das Vorhaben erörtert.

**David Gadze**  
david.gadze@tagblatt.ch

Wirtschaft und Politik in St. Gallen sind sich inzwischen einig: Das Gebiet St. Gallen-Bodensee-Rheintal soll eine eigene Metropolitanregion bilden. So werden Siedlungsräume bezeichnet, die über eine urbane Zentrumsfunktion verfügen und als wirtschaftliche Motoren gelten. Heute ist St. Gallen ein Teil des Metropolitanraums Zürich. Nach anfänglichen Zögern von Politik und Wirtschaft laufen aber seit 2014 Bestrebungen, einen eigenen Metropolitanraum zu bilden.

### Leichter Zugang zu Finanztöpfen

Doch was bringt dieser Status überhaupt? Und welche Bedingungen müssten dafür erfüllt sein? Diese und andere Fragen diskutiert die Wirtschaft Region St. Gallen (WISG) am Mittwoch-

abend am Herbstforum. Dazu hatte die WISG Vertreter zweier Metropolitanregionen eingeladen: Regula Ruetz, Geschäftsführerin von Metrobasel, die sich über 279 Gemeinden in drei Ländern erstreckt, und Lorenz Jaggi, Geschäftsführer von Hauptstadtreion Schweiz, dem Berner Metropolitanraum, der fünf Kantone umfasst und bis ins Wallis reicht. Ihre Erläuterungen zeigten: Jede Metropolitanregion ist unterschiedlich strukturiert und hat ihre eigenen Herausforderungen, gerade wenn sie über die Landesgrenzen geht, wie Metrobasel. Und doch gibt es auch Gemeinsamkeiten. Beispielsweise den Wunsch, durch den Zusammenschluss an Gewicht zuzulegen und an die Finanztöpfe des Bundes zu kommen. Dies betonte auch WISG-Präsident David Ganz. Gerade deshalb sei eine eigene Metropolitanregion wichtig für St. Gallen.

### Über die Landesgrenzen hinaus

Wie Metrobasel soll eine künftige Metropolitanregion St. Gallen-

abund am Herbstforum. Dazu hatte die WISG Vertreter zweier Metropolitanregionen eingeladen: Regula Ruetz, Geschäftsführerin von Metrobasel, die sich über 279 Gemeinden in drei Ländern erstreckt, und Lorenz Jaggi, Geschäftsführer von Hauptstadtreion Schweiz, dem Berner Metropolitanraum, der fünf Kantone umfasst und bis ins Wallis reicht. Ihre Erläuterungen zeigten: Jede Metropolitanregion ist unterschiedlich strukturiert und hat ihre eigenen Herausforderungen, gerade wenn sie über die Landesgrenzen geht, wie Metrobasel. Und doch gibt es auch Gemeinsamkeiten. Beispielsweise den Wunsch, durch den Zusammenschluss an Gewicht zuzulegen und an die Finanztöpfe des Bundes zu kommen. Dies betonte auch WISG-Präsident David Ganz. Gerade deshalb sei eine eigene Metropolitanregion wichtig für St. Gallen.

abund am Herbstforum. Dazu hatte die WISG Vertreter zweier Metropolitanregionen eingeladen: Regula Ruetz, Geschäftsführerin von Metrobasel, die sich über 279 Gemeinden in drei Ländern erstreckt, und Lorenz Jaggi, Geschäftsführer von Hauptstadtreion Schweiz, dem Berner Metropolitanraum, der fünf Kantone umfasst und bis ins Wallis reicht. Ihre Erläuterungen zeigten: Jede Metropolitanregion ist unterschiedlich strukturiert und hat ihre eigenen Herausforderungen, gerade wenn sie über die Landesgrenzen geht, wie Metrobasel. Und doch gibt es auch Gemeinsamkeiten. Beispielsweise den Wunsch, durch den Zusammenschluss an Gewicht zuzulegen und an die Finanztöpfe des Bundes zu kommen. Dies betonte auch WISG-Präsident David Ganz. Gerade deshalb sei eine eigene Metropolitanregion wichtig für St. Gallen.

**Livia Grob**  
livia.grob@tagblatt.ch

## Kinder basteln eine Anziehpuppe

**Museum** Morgen Samstag, 14 bis 16 Uhr, lädt das Historische und Völkerkundemuseum wieder zum Kinderclub. Dort können Kinder ab sechs Jahren im Rahmen der Modeausstellung «Dresses» unter anderem eine eigene Anziehpuppe herstellen und sich zeichnerisch dem Thema nähern. Anmeldungen sind noch bis heute Mittag unter 0712420642 möglich. Die Teilnahme kostet zehn Franken. (pd/ghi)

## Laut und stille Fotografien

**Vernissage** In der Galerie vor der Klostermauer an der Zeughausgasse 8 stellt die St. Galler Fotografin Joanna Moehr ihre Werke aus. Heute Freitag, 19 Uhr, führt der Sozialpädagoge und Schauspieler Omar Akbarzada in ihre Ausstellung «Laut – Stille» ein. Dort zeigt Moehr Bilder von lauten und stillen Orten. Sie stellt überfüllte Strassenfotografien ruhigen Landschaftsbildern gegenüber. (pd/lig)

## Eindrücke aus Syrien

**Solidarität** Die Cabi-Solidaritätsgruppe Syrien/Kurdistan lädt heute Freitag, 19 Uhr, zum Solidaritätessen im Antirassismus-Treff an der Lindebühlstrasse 47. Im Anschluss folgt ein Gespräch mit Nikol Uçar. Sie ist Mitglied des Rojava-Komitees Zürich und reist regelmässig nach Bakur und Rojava. Am Anlass erzählt sie von den Eindrücken, die sie auf ihren Reisen gewonnen hat. (pd/ghi)

## Journal

### Quartierverein tauft alte Telefonkabine

**Umnutzung** Die alte Telefonkabine beim Falkenparkli an der Reheteblstrasse wird umgenutzt. Fortan dient sie als Mini-Bibliothek. Heute Abend, 18 Uhr, wird das «Lese-Bienli» mit einem Festakt getauft.

## Agenda

### Heute Freitag

**St. Gallen**  
**Bauernmarkt**, 7:30–13:00, Marktplatz  
**Kosmetiktage**, 9:00, Reformhaus Müller, Spisergasse 13  
**Freies Malen**, 12:00–17:30, Ziit-RuuM, Davidstrasse 44  
**Haare schneiden wie vor 50 Jahren** mit Enzo Tremelliti, 14:00–17:00, Historisches und Völkerkundemuseum  
**Türkische Erzählstunde** ab drei Jahren, 16:30, Stadtbibliothek Katharinen  
**Laurenzen-Vesper** mit Musik und Texten, 18:00, Kirche St. Laurenzen  
**Telefonkabine als Bibliothek**, Eröffnung, 18:00, Reheteblstrasse 30  
**Laut – Stille**, Vernissage Joanna Moehr, 19:00, Galerie vor der Klostermauer  
**Grimms Tierleben – Tiere in Märchen und Forschung**, Vernissage Sonderausstellung, 19:00, Naturmuseum  
**Mondscheinwanderung Naturfreunde**, 19:00, Treff: Parkplatz alte Turnhalle Kreuzbleiche (Burgstrasse)  
**Die Stadt der weisen Musiker**, kurdische Lesung mit deutscher Übersetzung, 19:00, Raum für Literatur, St. Leonhard-Strasse 40  
**Seelisch verletzt**, Vortrag mit Rico Brunner, 19:00, Hotel Einstein  
**Solidaritätessen** und Gespräch über Kurdistan mit Nicol Uçar, 19:00, Antirassismus-Treff Cabi, Lindebühlstrasse 47  
**Der Pianist und sein Retter**, Briefe und Tagebuch von Wilm Hosenfeld, 20:00, Theater 111, Grossackerstrasse 3  
**Rojo porteño**, Tango-Trio, 20:00, Kaffeehaus, Lindebühlstrasse 77  
**Patrick Bianco-Quintett**, Konzert mit Dado Moroni, Konzert, 20:00, Klubschule im Hauptbahnhof  
**Wer hat es erfunden?**, Comedy mit Erich Furrer, 20:00, Keller der Rose, Gallusstrasse 19  
**Ich bin noch nicht fertig**, Kabarett mit Uta Köbernick, 20:00, Kellerbühne  
**Diffractive & Sounds of Earth**, 20:00, Tankstell-Bar  
**Connan Mockasin**, Konzert und Film, 21:00, Palace  
**Doppia Erre**, Release-Party, 21:00, Vibez, Brühlgasse 19  
**Tango Tanznacht** mit DJ, 21:00, Club Tango Almacén (Lagerhaus)  
**Poetry Slam**, 21:00, Grabenhalle

### Morgen Samstag

**St. Gallen**  
**Flohmarkt**, 7:00–17:00, St. Mangen  
**Wochenmarkt**, 8:00–17:00, Marktplatz  
**Kosmetiktage**, 9:00, Reformhaus Müller, Spisergasse 13  
**Welt-Ergotag**, Infostand, 9:00–14:00, Brunnen Neugasse  
**Kleidersammlung für Menschen auf der Flucht**, 9:00–18:00, Adler-Saal (St. Georgen)  
**Tag der offenen Tür**, 10:00–14:00, Fingiro-Kinderbetreuung, Heiligkreuzstrasse 19a  
**Englische Erzählstunde** ab drei Jahren, 11:00, Stadtbibliothek Katharinen  
**Probierer-Tour**, Führung, 13:00, Treff: Tourist Information, Bankgasse 9  
**Auf Pirsch im Märchenwald**, Museumsabenteuer mit Basteln, 14:00–16:00, Naturmuseum  
**Aquaria**, Herbstbörse für Aquarienfische und -pflanzen, 14:00–16:00, GBS, Demutstrasse 115  
**Die Glücksforscher**, ab sieben Jahren, 14:30, Figurentheater  
**Preisjassen für Frauen**, 15:00, Militärkantine  
**Saisonschluss im Lattich**, 16:00, Güterbahnhofstrasse 8  
**Pippi auf den sieben Meeren**, Musical, 17:00, Kinder-Musical-Theater Storchen  
**Konzert-Zeit Lindebühl**, musikalischer Spaziergang, ab 17:15, Treff: Noten-Punkt, Spisergasse 43  
**Becoming Animal**, Film in Anwesenheit von Regisseur Peter Mettler, 19:00, Kinok  
**20 Jahre Offene Kirche**, Festanlass, 19:30, Offene Kirche  
**World of Music** mit Pepe Lienhard Big Band, 19:30, Tonhalle  
**Der Pianist und sein Retter**, Briefe und Tagebuch von Wilm Hosenfeld, 20:00, Theater 111, Grossackerstrasse 3  
**Wer hat es erfunden?**, Comedy mit Erich Furrer, 20:00, Keller der Rose, Gallusstrasse 19  
**Ich bin noch nicht fertig**, Kabarett mit Uta Köbernick, 20:00, Kellerbühne  
**Efriede & das Metallkammerorchester**, 20:00, Museum im Lagerhaus  
**Das grosse Stimmungsfest**, Party, 22:00, Palace  
**Omar Perry & Soulation**, Konzert, 23:00, Grabenhalle

# Der Ursprung der St. Galler Spitze

**Feinarbeit** Die Ausstellung «Die Spitzen der Gesellschaft» zeigt Stoffe, die von 1500 bis 1800 an den Höfen Spaniens und Frankreichs Mode waren. Später dienten die Muster den St. Galler Textilfabrikanten als Vorlage.

**Roger Berhalter**  
roger.berhalter@tagblatt.ch

Das Licht ist gedämpft, damit die filigranen Stoffe keinen Schaden nehmen. Geschützt hinter Glas liegen sie da: weisse Spitzen aus der Zeit zwischen 1500 und 1800. Hauben, Halskrausen, Manschetten, Tischdecken und Kissenzüge. Es ist die Garderobe der Königshäuser von Spanien und Frankreich, die in jener Zeit nicht nur politisch, sondern auch modisch den Ton angaben. «Die Spitzen der Gesellschaft» heisst die neue Ausstellung im Textilmuseum. Sie gibt einen Einblick in die international bedeutende Spitzen-Sammlung des Museums mit mehr als 5000 Objekten.

Die Ausstellung zeigt auch ein wichtiges Stück St. Galler Geschichte. Im 19. Jahrhundert sammelten die Ostschweizer Textilfabrikanten gezielt solche historischen Spitzen. Diese dienten ihnen als Vorlagen für jene Muster, die im 19. Jahrhundert aus den Textilmaschinen ratterten und als «St. Galler Spitze» in die ganze Welt exportiert wurden.

### Ein Jahr lang am Klöppelkissen

Bevor es Textilmaschinen gab, war die Herstellung von Spitzen unvorstellbar aufwendig. Gut möglich, dass eine Stickerin ein Jahr lang arbeitete, bis ein Ensemble aus mehreren Stücken fertig war. Einen Eindruck dieser langwierigen Handarbeit gibt in der Ausstellung ein aufgespanntes Klöppelkissen. Zudem zeigen zwei Videos den Unterschied zwischen den beiden Techniken Nadel- und Klöppelspitze. Während bei ersterer die Stickerin sozusagen mit der Nadel in der Luft sticht und aus weissem Faden ein feines Netz formt, handelt es sich beim Klöppeln um eine komplexe Flechttechnik.

Museumsdirektorin Barbara Karl hat die Ausstellung selbst kuratiert. Sie zählt die Spitzen-Techniken zu «den wichtigsten textilen Innovationen Europas der frühen Neuzeit», mit zwei Besonderheiten: Anders als andere Webtechniken seien sie in



Besetzte Krägen und Manschetten waren früher dem Adel vorbehalten.

Bild: Thomas Hary

Europa erfunden und nicht aus Asien importiert worden. Zudem sei die Spitzen-Technik in weiblicher Hand gewesen und hätte den Frauen eine seltene Möglichkeit geboten, Geld zu verdienen. Sowohl Männer als auch Frauen trugen früher Spitzen.

Dies zeigen die grossen Portraitsbilder an einer Ausstellungswand. Die spitzenbesetzten weissen Hauben, Halskrausen und Manschetten bilden einen starken Kontrast zu den schwarzen Stoffen. Die Kleiderordnung an den königlichen Höfen war

streng, auch deshalb war es den unteren gesellschaftlichen Schichten untersagt, Spitze zu tragen – abgesehen davon, dass sie sich die Stoffe unmöglich leisten konnten und nicht die Zeit hatten, sie zum Eigengebrauch zu sticken. Das taten nur die Damen

«Spitzen sind textile Juwelen und waren früher ein Luxusgut.»



**Barbara Karl**  
Direktorin Textilmuseum

der feinen Gesellschaft, welche die Spitzen-Techniken erlernten und verschiedene Motive in sogenannten Mustertüchern stickten.

### Zuerst Spanien, dann Frankreich

Ein Ausstellungsraum widmet sich den spanischen Höfen, die vor allem im 16. und 17. Jahrhundert die adlige Mode in ganz Europa prägten. Der zweite Saal zeigt Spitzen des französischen Königshofes in Versailles, der im ausgehenden 17. und im 18. Jahrhundert die Modetrends setzte – bis mit der Französischen Revolution nicht nur die alten Eliten verschwanden, sondern (vortübergehend) auch ihre spitzenbesetzte Mode.

Zeitgleich mit der Ausstellung ist die Publikation «Historische Spitzen» erschienen, herausgegeben vom Textilmuseum und der Iklé-Frischnknecht-Stiftung. Das Buch zeigt vor allem Fotografien der Spitzen-Sammlung des Textilunternehmers Leopold Iklé, die seit 1901 dem St. Galler Textilmuseum gehört.

**Hinweis**  
Ausstellung bis 10.2.2019.  
Programm: [www.textilmuseum.ch/veranstaltungen](http://www.textilmuseum.ch/veranstaltungen)

# Fische in allen Formen und Farben

**Aquarium** Die alljährliche Herbstbörse für Aquarienfische und -pflanzen findet morgen Samstag wieder im Riethüsli statt. Rund 130 verschiedene Arten stehen zum Verkauf.

An der 42. Herbstbörse für Aquarienfische und -pflanzen gibt es im Riethüsli wieder Zierfische, Wasserpflanzen und Aquariumzubehör zu kaufen. Im Foyer des Berufs- und Weiterbildungszentrums (GBS) an der Demutstrasse 115 sind morgen Samstag, 14 bis 16 Uhr, rund 130 verschiedene Arten erhältlich. Es tummeln sich etwa Buntbarsche, Salmir und Welse aber auch Schnecken und Garnelen in den Aquarien der Züchter.

### Nur junge und selbstgezüchtete Fische

«Eine vollständige Stockliste der Tiere ist auf unserer Webseite einsehbar», sagt Käthi Wüthrich, Mitglied des Vereins Aquaria St. Gallen. Der deutsche wie auch der lateinische Name der Tiere



An der Herbstbörse für Aquarienfische gibt es auch Maulbrüter wie den Buntbarsch zu kaufen. Bild: PD

sein darauf vermerkt – damit sowohl Experten als auch Laien die Liste verstehen. Die Verkäufer an der Börse müssen sich an ein 13-Punkte-Reglement halten. Dieses untersagt ihnen beispielsweise den Verkauf von zu kleinen oder zu alten Fischen. Ausserdem dürfen nur selbstgezüchtete Fische ausgestellt und verkauft werden.

«Die meisten Kunden wählen die Fische nach Farbe und Form aus», sagt Wüthrich. Die Aufgabe der Verkäufer sei es daher, die Besucher auf Besonderheiten der Fische aufmerksam zu machen. So gebe es Tiere, die hartes oder weiches, warmes oder kaltes Wasser bevorzugen. Zudem könne man die verschiedenen Fischarten nicht einfach kombinieren, sagt sie. Einige Arten können nicht zusammengehalten werden. Ein kleines Café bietet Raum für Fachdiskussionen rund um das Aquarium und den Verein Aquaria St. Gallen.

# Winterkleidung für Flüchtlinge sammeln

**Benefizaktion** Noch immer leben Tausende Flüchtlinge in Griechenland in Zelt- und Containerlagern. Sie stehen den kommenden kalten Monaten unvorbereitet gegenüber. Eine passende Infrastruktur und warme Kleidung für die Flüchtlinge fehlen. Deshalb hat der Verein Aid Hoc wieder eine Kleidersammlung für diese Menschen gestartet. «Letztes Jahr sind knapp 8000 Kleidungsstücke zusammengekommen», sagt Bastian Lehner, Freiwilliger von Aid Hoc. Fast 700 Zügelkisten konnten mit den Spenden gefüllt werden.

### Warme Kleidung, Schlafsäcke und Wolldecken

Im Adlersaal an der St.-Georgen-Strasse 84 nimmt der Verein morgen Samstag, 9 bis 18 Uhr, Spenden entgegen. Gefragt sind Pull-Over, Hosen, langärmelige T-Shirts, Winterjacken, Hand-

schuhe, warme Socken, Schuhe, Leggings und Unterwäsche. Zusätzlich werden Schlafsäcke, Wolldecken, Thermonunterwäsche und Badetücher benötigt.

Aid Hoc fällt es wie anderen Hilfsorganisationen auch zunehmend schwerer, die Öffentlichkeit auf die prekäre Situation von Flüchtlingen aufmerksam zu machen. «Diese Menschen geraten schnell in Vergessenheit», sagt Lehner. Die Organisation konzentrierte sich daher auf humanitäre Direkthilfe. «Die Spenden fließen vollständig in Projekte vor Ort», sagt er. Nebst der Kleidersammlung unterstützt die Organisation weitere Projekte. Einige Freiwillige helfen beispielsweise bei einer altersgerechten Unterbringung von unbegleiteten Minderjährigen. Andere wiederum leisten medizinische Ersthilfe auf der ägäischen Insel Samos. (lig)

# Vom Hexenhäuschen ins Forschercamp

**Ausstellung** In Märchen spielen Tiere oft tragende Rollen. Eine neue Ausstellung im Naturmuseum vergleicht die dabei verwendeten Stereotypen mit wissenschaftlichen Erkenntnissen. Spielerisch und mit hohem Erlebniswert.

Toni Bürgin wedelt mit dem Zauberstab. Und eine Lautsprecherstimme erzählt Wissenswertes über die Hausmaus. An einer anderen Station setzt der Direktor des Naturmuseums St. Gallen seinen Zauberspiegel ein. Und er hilft ihm beim Entziffern einer Antwort für den Fragebogen zur Ausstellung.

«Grimms Tierleben – Tiere in Märchen und Forschung», die neue Ausstellung im Naturmuseum St. Gallen, richtet sich von der Machart her ganz klar an Kinder und Familien. Für sie wurde ein Märchenwald mit Hexenhäusern, Märchen-Hörstationen und Diaschau mit Tierbildern aufgebaut. An zehn Stationen werden Märchentiere vom Bären über die Maus, den Fuchs und den Wolf bis hin zu den Raben, den Spat-



Direktor Toni Bürgin mit Zauberstab auf den Spuren der Hausmaus im Märchenwald des Naturmuseums. Bild: Reto Voneschen

zen und dem Waldkauz vorge stellt. Die Darstellung der Tiere im Märchen wird in einem Forschercamp wissenschaftlichen Erkenntnissen gegenübergestellt. Dabei geht's beispielsweise darum, wie gross und böse der Wolf wirklich ist. Diese Frage hat gemäss Toni Bürgin durchaus einen ersten Hintergrund: Immerhin, kehrt der einst ausgerottete Wolf heute auch in die Schweiz zurück. Wissenschaftlichen Erkenntnissen über die verschiedenen Tiere ist auch das reichhaltige Rahmenprogramm gewidmet.

### Vielfältiges Angebot dank Zusammenarbeit

Die Ausstellung über die Märchentiere ist ursprünglich eine Produktion des Naturmuseums

Winterthur. St. Gallen kann sie nun dank des Ausstellungspools der Schweizer Museen zeigen. Diese Zusammenarbeit zwischen den Museen mache Sinn, hielt Toni Bürgin an der gestrigen Medienpräsentation der neuen Ausstellung fest. So könnten Ausstellungen, deren Produktion im Fall von Grimms Tierleben rasch gegen 150 000 Franken koste, mehrfach genutzt werden. Für den Auftritt in St. Gallen wurde die ursprüngliche Schau leicht ausgebaut – unter anderem mit dem Hexenhäuschen mit Lese-, Verkleide- und Kuschelstation. (vze)

**Hinweis**  
Ausstellung bis 17.2.2019.  
Vernissage heute Fr, 19:00.  
Programm: [www.naturmuseum.ch/sonderausstellungen](http://www.naturmuseum.ch/sonderausstellungen)